

Mitgliederversammlung des Vereins „Wir im Spessart e.V.“

Am Dienstag den 20. Dezember, 19.00 Uhr, Gasthof zum Löwen in Rothenbuch

Eröffnung und Begrüßung

Herr Winter heißt die Mitglieder herzlich willkommen und begrüßt auch alle neuen Mitglieder. Er stellt fest, dass die Einladung ordnungs- und fristgemäß an alle versendet wurde. Als Ort für die Mitgliederversammlung sei ganz bewusst Rothenbuch ausgewählt worden – nicht nur, weil Rothenbuch stark betroffen wäre von den negativen Auswirkungen eines Nationalparks, sondern weil hier auch das älteste Forstamt bzw. Forstbetrieb Bayerns seinen Sitz hat. Und das wäre bei einem Nationalpark dann Geschichte...

Bericht des 1. Vorsitzenden (Winter)

Ziel des Vereins „Wir im Spessart“ sei es, den Spessart zu erhalten wie er ist. Die Jagd soll erhalten bleiben und der Spessart soll als Bürgerwald offen bleiben. Man möchte ihm keine „Käseglocke“ überstülpen. Der Bestand in der Abteilung Schmalbuch sei ein Beispiel für einen kleinen „Nationalpark“, wo seit 200 Jahren Verzicht auf Forstwirtschaft ein Wald entstanden sei, der nicht auf großer Fläche gewollt ist. Bei Bedarf könne man dort gerne eine Führung organisieren und die Folgen der Stilllegung betrachten.

Bei den Gesprächen der Landräte mit dem Umweltministerium herrschte Einigkeit darüber, dass nur mit den Bürgern etwas entschieden werden soll.

Viele Arbeitsplätze hängen von der Bewirtschaftung ab und zwar nicht nur im Forstbetrieb, sondern auch bei den Verarbeitern wie z.B. vielen kleinen Holzbe- und verarbeitenden Betrieben oder auch den großen wie Sappi, Hamberger und Pollmeier. Höhere Transportkosten wären auch für diese Betriebe gravierend. Schon heute ist Deutschland zu 50% auf Importholz angewiesen.

Es soll ein Autobahnschild aufgehängt werden, das die Bedeutung der Eiche hervorhebt.

Am 12. Januar findet die Veranstaltung „Sinner vs. Sinner“ in der Alten Turnhalle in Lohr a. Main statt.

Bericht des Schatzmeisters (Herr Emmerich)

Der Kassenstand am Anfang des Jahres war 878 Euro, der heutige Stand ist bei 2.200 Euro. Es wurden Ausgaben in Höhe von 5892 Euro getätigt.

Bericht des Kassenprüfers

Der Kassenprüfer bescheinigt dass die Kassenführung ordnungsgemäß und einwandfrei ist. Nach Abstimmung der Mitglieder wird die Vorstandschaft einstimmig entlastet.

Hinweisschild an der Autobahn

Der Entwurf des Hinweisschilds wird vorgestellt: Zwei Hände halten schützend ein Eichenpflänzchen mit Blättern und Eicheln. Im Hintergrund sind zwei Eichen zu sehen. Es wird die Frage an die Mitglieder gestellt, ob es an dem Entwurf etwas zu verbessern gibt.

Anregungen (Herr Günzelmann): Damit es wie eine Traubeneiche aussieht, sollen die Blätter gestielt sein und die Eicheln sollen in Büscheln vorkommen. Der Baum im Hintergrund sähe eher wie eine Hainbuche aus, es fehlt das für die Eiche typische Kronenverhältnis von 1/3 zu 2/3.

Es gibt kommt eine Frage zur Genehmigung. Antwort darauf: Grundsätzlich sei das Schild schon mit der Autobahndirektion besprochen.

Es gibt den Einwand, ob man nicht zwischenzeitlich schon Banner an der Autobahn aufstellen könne, da es keine Zeit zu verlieren gäbe. 10 Banner würden 380 Euro kosten. Diese könnten dann abwechselnd in verschiedenen Gemeinden ausgehängt werden. Die Versammlung stimmt einer Produktion und einem Aufhängen der Banner zu.

Vernetzung mit anderen Gemeinden und Verbänden sowie politische Lage

Hr. Winter: Der Spessart-Bund war bereits im Umweltministerium in München. Ihm wurde versichert, dass Wege weiter gepflegt werden und die Eiche weiter erhalten bleibt. Für was bräuchte man dann aber einen Nationalpark? Die Mitglieder quittieren dies mit Beifall.

Die Gespräche mit den Landräten in der Rhön zeigten, dass dort kaum Widerstand herrscht. Außerdem sind weiterhin das Ammergebirge und die Donauauen im Gespräch für einen 3. Nationalpark.

Gewinnung weiterer Mitglieder

Der Mitgliederstand ist aktuell bei 94 Einzelpersonen sowie mehreren Gemeinden, Verbänden und Vereinen. Es sollen weitere Mitglieder gewonnen werden z.B. Werbung im Bekanntenkreis.

Aktionen zur öffentlichen und medialen Kommunikation unserer Position

Diskussionen sollen sachlich bleiben, andere Personen sollen nicht abqualifiziert werden.

Aussprache/Diskussion

Es kommt der Einwand, dass ein Raubbau der BaySF dazu geführt habe, dass nun hier ein NP „übergestülpt“ werden soll, da im Spessart „nichts mehr zu holen“ sei. Man solle mal darüber reden. Der Entschluss zum Nationalpark wäre schon vor 15 Jahren im Rahmen der Forstreform gefasst worden.

Antwort Hr. Winter: Die BaySF als AöR ist nicht Eigentümer des Waldes. Auf eine nachhaltige Nutzung wird Wert gelegt. Nach einer Hiebsmaßnahme sähe es manchmal gravierend aus, aber das gehöre eben dazu. Bittet Oetting zu ergänzen.

Hr. Oetting: Bei konkreten Beispielen für Raubbau sei er gerne bereit, sich das gemeinsam anzusehen. Leider kenne er aber keine derartigen Beispiele. Der Plan einen Nationalpark zu errichten, stünde sicherlich nicht im Zusammenhang mit der Bewirtschaftungsweise der BaySF, dafür gäbe es andere Gründe.

Hr. Winter: Arbeitsplätze die durch den Nationalpark entstünden, fallen 1:1 beim Forstbetrieb weg.

Wortmeldung: Es muss wieder mehr Vertrauen in die Forstleute geben, aktuell gibt es ein großes Misstrauen und das führe auch zu solchen Diskussionen.

Hr. Sinner: Die Probleme mit dem Einheitsforstamt waren Grund für die Reform (siehe Kartellverfahren), waldbaulich habe sich seither aber kaum was geändert. Er selbst hat die Gründung des Nationalparks bayerischer Wald miterlebt und war Berichterstatter zum Nationalpark im Landtag. Die Flächen der beiden anderen Parke sind deutlich größer als 10000 ha, beide liegen bei über 20.000 ha. Beide Parke sind Erfolgsmodelle, weil die Auswahl und die Ausgangslage gestimmt hatten. Dort gab es zuvor, durch den Einfluss des Menschen, einen Rückgang der Artenvielfalt. Natürlicherweise käme die Tanne dort in sehr viel höheren Anteilen vor.

Der Spessart habe eine ganz andere Ausgangslage: Dank der Spessarter sei der Anteil der Eiche hier bei 25%. An der Eiche hängen jede Menge Arten und deshalb gibt es hier einen exzellenten Zustand der Artenvielfalt. Ein Nationalpark führt aber zum Verschwinden der Eiche. Deshalb sei der Nationalpark ein „Ausrottungsprogramm für die Eiche“. Er zitiert aus LWF Wissen zur Traubeneiche: „Wenn die Menschen nicht ständig zu Gunsten der Eiche eingreifen würden, wäre ihr Schicksal besiegelt.“ Beispiele dafür heute sind die Naturschutzgebiete. Hier sieht man, was passiert, wenn die „helfende Hand“ des Menschen fehlt. Dies gilt auch für Flächen in denen sich die Eiche natürlich verjüngt, dort siegt die konkurrenzstärkere Buche. Die Spessarteiche führe aber im Spessart zur Artenvielfalt, nicht die Buche. Grund ist die längere Zeit zur Co-Evolution der Eiche, sie ist schon viel länger hier, deshalb haben sich mehr Arten an sie angepasst. Zu dem ökologischen Argument kommt, dass ihr ökonomischer Wert auch sehr hoch sei, da sie im Spessart eine hohe Qualität aufweist. In den Aschaffener Gesprächen zur Finanzkrise hätte man 2008 gesagt, dass die Banken ein hohes Eigenkapital brauchen. Das hohe Eigenkapital des Spessarts sei die Eiche. Wenn man 10% der Zeitungen oder Automobilindustrie stilllegen würde, hätte es auch einen ökologischen Nutzen, trotzdem sei das nicht unbedingt sinnvoll. Ein weiteres Problem seien die Wildschweine im Spessart. Ein Nationalpark bedeutet keine Bejagung durch den Menschen. Eine Bejagung durch Luchs oder Wolf sei nicht gewünscht, da dies höchstwahrscheinlich eher die Schäfer treffen würde, als die Tiere im Wald. In den beiden anderen Nationalparks gäbe es hinsichtlich des Wetters eine andere Ausgangslage: Strenge Winter sorgen dort für die natürliche Regulation des Wildes. Im Spessart gibt es solche Winter nicht. Es müssen jährlich Schweine in der Größenordnung von 700 Stück entnommen werden, ansonsten droht eine Schweinepestgefahr. Der Erfolg von Saufängen ist fraglich und ist vor allem nicht wirklich tierschutzgerecht. Ein Vergleich mit dem Hunsrück kann nicht gezogen werden, da im Spessart die Wildschweinpopulation mit 4-7 Stk/100 ha viel höher ist als im Hunsrück. Die Herren Barth und Barthmann sitzen im NP-Ausschuss, diesen könne und müsse man auch Fakten nennen. Klar ist, für jede naturschutzfachlich hochwertige tote Eiche, muss es auch eine lebende geben, jede alte Eiche braucht eine junge die nachkommt. Stilllegung gewährleistet dies nicht. Zum Argument mit dem Tourismus: Geld sollte nicht über Heimatliebe stehen.

Winter: Es ist nötig, dass man für sein Recht kämpft, damit auch Kinder und Enkel es behalten können

Schmidt: Er bestätigt nochmal aus eigener Erfahrung bei Fürst Löwenstein, dass die Schweinepest eine große Gefahr für die Landwirtschaft wäre. Die Rede von Mergner zu Trittsteinen wird empfohlen. Er ist enttäuscht von den Landräten, da zu wenig das Interesse der Bürger vertreten wird. Diese interessieren vor allem das freie Betretungsrecht und die Holzrechte.

Küber: Aufgrund seiner Parteizugehörigkeit ist er einer gewissen Problematik ausgesetzt. Früher gab es acht Sägewerke in der Region, heute noch eines. Mittlerweile gibt es Großsägewerke, die 1 Mio. fm sägen, da kann es zu terminlichen Schwierigkeiten und deshalb kritischen Situationen in der Holzernie kommen. In den Köpfen sei ein Nationalpark oft eine Mischung zwischen Erlebnispark Geiselwind und Frankfurter Zoo. Neue Hotelinvestitionen und Tourismusboom durch einen Nationalpark sei aber eine Illusion. Die Leute, die nun einen Nationalpark fordern, sind genauso für die Offenhaltung im Hafenthal durch die indischen Wasserbüffel, dies stehe im Widerspruch. Er

möchte keine Kluft zwischen Nutzung und Naturschutz, beides soll auf gleicher Fläche geschehen. Er ist gegen die Kriminalisierung der Förster. Denn in den letzten Jahren gab es jede Menge Fortschritte in der Forstwirtschaft, wie z.B. der Verzicht auf Düngung und das Belassen von Totholz. Ein Vergleich: Wenn bei einem Steinbruchbesitzer die Gelbauchunke und der Wanderfalke vorkomme, weil er sich dafür einsetzt und man dann ihm sage, es müsse nun alles stillgelegt werden, sei dies sicher nicht zielführend. So sei es auch bei dem Thema Nationalpark.

Bachmann: BaySF wird in ein schlechtes Licht gestellt. Es sollte ein Anliegen sein, den Leuten zu erklären, was passiert, wenn der Nationalpark kommt. Er hat mit einem Bekannten aus dem Nationalpark Kellerwald gesprochen und dieser hätte gesagt, dass keine einzige der Prognosen des Umweltministeriums dort eingetroffen sei. Das betrifft Jagd und Tourismus. Das Schwarzwild hätte man nicht in den Griff bekommen und die Übernachtungszahlen seien auch weit unter der Prognose. Wenn ein Nationalpark kommt, dann fiele das Mitspracherecht komplett weg, das bestünde nur in der Gründungszeit, danach würde alles vom „grünen Tisch“ aus entschieden. Zurzeit kann man mit dem Forstbetrieb reden. Zu den Wegen: Die im Kellerwald wurden von früher 25 lfm/ha auf heute 12 lfm/ha zurückgebaut.

Knobloch: Rechte stehen im Grundbuch und können nicht einfach verschoben werden. Ein Nationalpark bringt in Naturschutzfragen keinen Mehrwert.

Fuchs: Die ökologischen Argumente, die es gibt, müssen offensiv kommuniziert werden. Die Waldbilder sprechen für sich, denn der bewirtschaftete Wald sei für einen Erholungssuchenden wesentlich attraktiver. Holz, welches hier nicht geerntet wird, muss über tausende km hier her verfrachtet werden. In den fernen Ländern seien die Bedingungen oft schlechter. Es sei daher sinnvoller, Holz hier zu produzieren. Neue Medien sollen eingebunden werden, um auch junge Leute zu erreichen z.B. durch eine Facebookseite.

Winter: Hebt nochmals die Artenvielfalt hervor, die an der Eiche hängt.

Älterer Herr: Gibt Informationen zu ehemaligen Niederwaldbewirtschaftung und anderen alten Bewirtschaftungsformen. Diese seien den meisten jungen Leuten nicht mehr bekannt. Es wäre schön, diese in Form von Schildern o.ä. zu bewahren

Frage nach Veranstaltung/Gegenveranstaltung 2017. Dazu Winter: Es sind weitere Veranstaltungen neben der am 12. Januar in Lohr geplant z.B. möchte man jemanden aus Weihenstephan gewinnen. Auch eine weitere Veranstaltung mit den Gebrüdern Sinner hält er für möglich.

Schreck: Bittet die gehörten Argumente zu sammeln und zu formulieren, damit diese genutzt werden können. Er selbst hatte ein Telefonat mit Hr. Barth und hat mit ihm einen Termin am in München vereinbart. Er möchte dann das Interesse der Forstberechtigten vorbringen.

Stowasser: Da die Nationalparkbefürworter bereits zahlreiche Veranstaltungen organisieren, sollten auch weitere Gegenveranstaltungen organisiert werden.

Winter: Hebt den Widerspruch zwischen aktueller Artenvielfalt und Nationalpark hervor.

Bachmann: Fragt, ob jemand aus München hier her kommt.

Winter: Eine Einladung an Fr. Scharf nach Schmalbuch wurde formuliert. Ob Sie kommt, ist noch nicht bekannt.

